

## 1. Fastensonntag

21.2.21

**Lesung:** 1. Petr.3, 18-22

Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er euch zu Gott hinführe, nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet, aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde. In ihm ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen ist; dort ist er zur Rechten Gottes und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

**Aus dem Hl. Evangelium:** Mk 1, 12-15

In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

**Predigt:** Ein häufiges Wort in der Fastenzeit heißt Umkehr. Bei diesem Wort fielen mir zuerst Verkehrszeichen ein. Vielleicht ist es jemand im Straßenverkehr schon einmal das Verkehrszeichen Umkehr begegnet. Da möchte man an ein Ziel kommen und plötzlich ist so ein Schild im Weg, versperrt einem die, wie man meint, richtige Weiterfahrt. Man wird also total aus der Richtung gebracht, das was richtig erschien gilt also nicht mehr. Ich bin also gezwungen die andere Richtung einzuschlagen, mich dann notgedrungener Weise neu zu orientieren.

Noch deutlicher wird uns dieser Vorgang bei einer Sackgasse. Man fährt hinein, frohen Mutes, in der Hoffnung ohne Umwege schnell an das ersehnte Ziel zu kommen und plötzlich geht es nicht mehr weiter. Bevor ich umkehre muss ich natürlich abbremsen, kurz innehalten. Wenn ich einfach drauf losfahre, dann könnte es auch passieren, dass ich mir mit dem Umkehren noch schwerer tue, weil es z.B. eng wird.

Und genau um das geht es auch in unserem Leben. Wir sind unterwegs, jahrelang vielleicht schon, frohen Mutes oder schon etwas verzagt, oder vielleicht ohne Nachzudenken über unseren Weg. Plötzlich ist ein Hindernis da, etwas bringt uns aus der Bahn. Wir können nicht mehr so weiter, wir stehen an.

Was sollen wir tun? Einige machen dann vielleicht noch immer so weiter wie bisher, der äußere Anschein muss aufrechterhalten bleiben. Andere aber halten inne, beginnen nachzudenken, über sich und ihr Leben bis hierher.

Haben wir uns schon einmal die Zeit fürs Innehalten genommen, bewusst abgeschaltet und nur in uns hineingedacht?

Dann erfordert es von uns möglicherweise einen zweiten, noch schwereren Schritt - den der Umkehr. Wir müssen uns eingestehen, dass wir falsch gegangen sind, uns falsch orientiert haben. Dieses Eingestehen ist deswegen besonders schmerzlich, weil ja auch die anderen merken, wenn wir plötzlich anders tun, anders sind, wenn wir also zugeben, dass wir uns verlaufen haben. Viel Mut ist für diesen Schritt erforderlich, schwer kann es sein diesen Mut endlich einmal aufzubringen.

Aber nur dadurch, dass wir umkehren, möglicherweise ein Stück zurückgehen, und uns dann wieder neu auf den Weg machen gelangen wir auf den richtigen Weg, zum hoffentlich nun richtigen Ziel.

Jesus gab uns den Rat umzukehren, er ist für uns die Orientierungsleuchte, die uns auch an den dunklen Stellen unseres Lebens, bei unseren Ängsten zeigt, wo und wie es langgehen sollte.

Mahatma Gandhi berichtet, dass er mit 15 Jahren seinem Vater ein goldenes Armband stahl, um seine Schulden zu bezahlen. Aber dies belastete ihn schwer, sagen konnte er es seinem Vater nicht, so schrieb er sein Bekenntnis auf und gab zitternd seinem Vater den Zettel. Sein Vater las den Zettel, schloss die Augen und zerriss ihn. Es ist gut sagte er und schloss seine Sohn in die Arme.

Trauen wir Gott das nicht zu?

In Amerika, in Colorado liegen die Überreste eines riesigen Baumes, von dem die Naturkundler sagen, dass er über 400 Jahre alt gewesen sei, 14 mal vom Blitz getroffen wurde und unzählige Stürme und Lawinen überstanden habe. Aber ein Heer von kleinen Käfern hat sich in den Baum hineingefressen und ihn dann von innen heraus im Laufe der Zeit zerstört, Käfer so klein, dass man einen von ihnen zwischen den Fingern zerdrücken könnte. Ist bei uns auch schon der erste kleine Käfer am Werk?

Und vor einer Versuchung möchte ich auch noch warnen: Ich glaube nicht, dass die größte Gefahr ist, dass wir dahin kommen könnten, zu glauben, dass es Gott nicht gibt, denn irgendwie fühlt es jeder, dass Gott existiert. Auch die Gefahr sehe ich nicht so groß, dass wir alle meinen könnten, es gäbe keine gerechte Strafe für Verfehlungen und deswegen tun könnten, was wir wollen.

Die große Gefahr oder Versuchung sehe ich darin, dass wir meinen alles verschieben oder aufschieben zu können, dass wir nichts gleich hier oder jetzt anfangen müssten.